

Eine Spendenplattform für kleine Vereine

Rund 80 Vereine aus den Bereichen Sport, Medizin und Kultur sind bereits auf der SOPS-Plattform. „Die Gelder werden in vollem Umfang weitergereicht“, sagen die Gründer Frank und Antonia von Fraunberg.

VON REGINA GOLDLÜCKE

DÜSSELDORF Vor fünf Jahren etwa festigte sich bei dem Ehepaar Antonia und Frank von Fraunberg ein Gedanke. „Wir waren damals maßgeblich daran beteiligt, Konzerne im deutschsprachigen Raum zu digitalisieren“, sagt der Inhaber einer Konzeptagentur. „Unser Fachwissen und unsere Erfahrung wollten wir mit der Zivilgesellschaft teilen und ihr etwas zurückgeben.“ Um irgendwo einen Hebel zu finden, setzten sie sich mit der Struktur von Vereinen, Stiftungen und Institutionen auseinander und stießen schnell auf digitale Lücken und andere Mängel.

„Die großen waren gut vernetzt, die kleinen und mittleren zogen den Kürzeren. Sie hatten keine Lobby, es fehlte an Know-how und der Möglichkeit, sich optimal zu präsentieren“, fand Frank von Fraunberg nach einer bundesweiten Recherche bei 900 Vereinen heraus. „Dabei wurde es für sie bei den aufkeimenden sozialen Kanälen immer wichtiger, sich Gehör zu verschaffen, um Unterstützung zu erlangen oder durch Spenden ihre Existenz zu sichern.“

Hier wollten die von Fraunbergs mit ihrem gemeinnützigen Projekt ansetzen. Der Werbe-Unternehmer nutzte seine gute Vernetzung bei den Düsseldorfer Jonges und im Heine-Kreis, um sich ein Bild zu verschaffen: Welche Wünsche und Bedürfnisse haben kleine Vereine? Woran liegt es, dass es an Nachwuchs fehlt? Warum ging der Kontakt zur jüngeren Zielgruppe verloren? Weshalb sind die Auftritte in den sozialen Medien so dürftig?

„Unsere Erkenntnisse brachten uns auf die Idee, eine kostenfreie soziale Online Plattform aufzubauen, wo sich diese Zielgruppe abbilden und kommunizieren kann“, erzählt



Frank und Antonia von Fraunberg haben das Internet-Portal Sops gegründet.

FOTO: ANNE ORTHEN

Galeristin Antonia von Fraunberg. Zahlreiche bürokratische Hürden, die mit der Gründung ihrer gGmbH einhergingen, mussten überwunden werden, zu ungewöhnlich war hierzulande diese Art von privatem Entrepreneurship. 2019 konnte SOPS.de dann an den Start gehen. Der Name steht für „Social Points“ und thematisiert damit zugleich ein parallel laufendes Anliegen, das Frank von Fraunberg verdeutlicht: „Wie binden wir junge Menschen ein in das Thema Zivilgesellschaft? Sie bewegen sich im digitalen Raum und setzen sich mit Instagram-Fotos zu Kochen, Lifestyle und Sport in Szene. Aber nirgendwo können soziale Kompetenz und

Engagement bewertet werden. Das wollten wir erreichen und eine Brücke schlagen.“ Gegen eine geringe Spende von 5 Euro können Jugendliche sich als „Angel“ erweisen und darstellbare soziale Punkte erwerben. Viele seien dadurch erst auf Vereine in ihrer Nachbarschaft aufmerksam geworden.

Inzwischen sind rund 80 Vereine aus den Bereichen Sport, Medizin, Kultur und Humanes auf der SOPS-Plattform vertreten. „Mit durchaus beachtlichen Spendenerfolgen“, berichtet Antonia von Fraunberg. „Die Gelder werden in vollem Umfang weitergereicht. Wir sind das einzige Angebot, das so gut wie alle

gewünschten Kriterien der Vereine erfüllt, und das mit maximaler Reichweite und absoluter Transparenz.“ Die Registrierung ist einfach, sofern der Bewerber gemeinnützig und in Deutschland ansässig ist, auch mit einem Konto. Der Schwerpunkt seiner Projekte sollte einen regionalen Bezug haben.

Bei der Stadt Düsseldorf stieß die Initiative auf Interesse, es laufen Gespräche über begleitende Maßnahmen. Sie hätten SOPS nicht aus Eigeninteresse gegründet und würden selbst nicht davon profitieren, beteuert Frank von Fraunberg. „Unser Ziel war es, etwas Bleibendes im sozialgesellschaftlichen Bereich

zu schaffen. Aber die flankierende Unterstützung einer politischen Institution, etwa des Landtags, wäre uns sehr willkommen. Sie könnte dieses Instrument nutzen, weil es ohne wirtschaftliche Gewinne funktioniert.“ Nach wie vor investiert das Paar erhebliche Summen in die Plattform und finanziert deren Mitarbeiter. Jetzt, wo ihr Kind das Laufen gelernt habe, sei sie stolz auf das Erreichte, sagt Antonia von Fraunberg. „Da geht es mir wie mit den Künstlern meiner Galerie, in die ich viel Herzblut stecke. Man kann sehen, wie sie wachsen. Diese menschliche Komponente ist mir immer am wichtigsten.“